Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 73. Samstag, 17. März 1894 (Gertrud.) 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

☌ Ueber die Verhandlungen im Abgeordnetenhause vom 12. März,

die wir gestern nach dem Stenogramm veröffentlicht haben, ist uns die nachstehende Zuschrift aus der Bürgerschaft zugegangen, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Man schreibt uns:

Das „Volksblatt" hat recht daran gethan, daß es die Landtagsverhandlungen über einige für Düsseldorf interessante Fragen vollständig nach jeder Richtung hin gebracht hat. Dadurch ist anerkannt, daß dasselbe ein urteilsfähigeres Lesepublikum besitzt, als die „Düsseldorfer Zeitung" von ihrem Leserkreise annimmt, indem sie diesen nur einen einseitig zugestutzten Artikel und nur die Rede des Abgeordneten für Hagen geliefert hatte. In welch' anderem Lichte aber erscheint nun jener Artikel bei Durchlesung der gesamten Verhandlungen!

Zunächst ergiebt sich aus denselben, daß der Abgeordnete für Hagen, der ja bei seiner Jungfernrede im Abgeordnetenhause das Pech hatte, daß ihm wegen einer darin angebrachten wenig taktvollen Bemerkung vom Handelsminister öffentlich das Bedauern hierüber ausgesprochen wurde, schon wieder vom Ministertische aus richtig gestellt werden mußte, indem hier entgegnet wurde, daß die von ihm dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. zugeschriebene, auf die Kölner Dombau-Lotterie bezügliche Maßregel nicht von diesem, sondern bereits von dem hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. erlassen worden sei.

Darauf hat unser Landtagsabgeordneter sofort den Nimbus zerstört, den der Abgeordnete für Hagen durch Heranziehung einer historisch vielleicht interessanten, für die Beurteilung der gegenwärtigen Kunstverhältnisse aber schon lange nicht mehr maßgebenden Kabinettsordre aus dem Jahre 1824 um sich zu verbreiten gedachte, indem unser Abgeordneter darauf hinwies, daß wenige Tage vorher ein Redner im hiesigen Bildungsverein die nämliche Kabinettsordre bereits zur Verlesung gebracht habe, und wenn der Abgeordnete für Hagen dem gegenüber erwidert hat, der betreffende Redner aus dem Bildungsverein habe ihm jene Ordre schon längere Zeit vorher zugeschickt, und er selbst nehme das Gute, wo er es finde, dann legt diese Entgegnung jedem doch die Frage nahe: Hat jener Maler dem Herrn vielleicht auch die Rede zugeschickt, die er im Abgeordnetenhause jetzt über Düsseldorfer Kunstverhältnisse gehalten hat?

Endlich hat auch Herr Dr. Beumer nach dem stenographischen Bericht sich selbst im Beginn seiner Rede als Bürger der bedeutenden Kunststadt Düsseldorf eingeführt, und also daraus seine Berechtigung über die Kunst dort zu reden hergeleitet. Demnach war die Erklärung unseres Landtagsabgeordneten, daß er nicht nur Einwohner, sondern auch Vertreter von Düsseldorf für das Abgeordnetenhaus sei, ganz am Platze. Sie hat ja auch noch das gute gehabt, daß der Abgeordnete für Hagen in seiner Erwiderung zu verstehen geben mußte, daß es ihm doch wohl lieber gewesen wäre, wenn er in Düsseldorf seinem Gegner nicht unterlegen wäre. Er hat ja schon früher durch die „Düsseldorfer Zeitung" für den gewiß sehr leicht möglichen (!!) Fall seiner Wahl in Düsseldorf erklären lassen, daß er dann das Mandat für Düsseldorf und nicht das für Hagen annehmen werde, und wie viel besser würde er alsdann jetzt für die Düsseldorfer freien Künstler dem Gefühl der Dankbarkeit haben Ausdruck geben können! Doch „es wär' so schön gewesen"; es wird aber auch trotz der „Düsseldorfer Zeitung" hier später nicht sein, nicht einmal mit einer so winzigen Majorität wie jetzt in Hagen.

Civis.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 17. März.

* Gestern Abend hielt Herr Religionslehrer Dr. Küpper im Saale des kath. Vereinshauses einen Vortrag über das Thema: Der Hypnotismus, zu dem sich eine ungemein zahlreiche Zuhörerschaar eingefunden hatte. Redner schilderte den Zustand eines in Hypnose versetzten Menschen in allen seinen Stadien vom Einschläfern bis zum Erwachen in klarer leichtfaßlicher Darstellung. Hauptsächlich sind es einfache, gleichförmige Sinnenreize, die bei angenehmer Temperatur und der nötigen Aufmerksamkeit des zu Hypnotisierenden den somnambulen Zustand hervorrufen. Auf den Willen komme es weniger an, hauptsächlich sei die Aufmerksamkeit erforderlich; deshalb könnten Kinder unter drei Jahren und Irsinnige gar nicht, Kinder unter 8 Jahren und zerfahrene flatterhafte Menschen nur sehr schwer hypnotisiert werden. Redner schilderte dann unter Anführung von erwiesenen Beispielen, wie zuerst der Hypnotiseur über die äußeren Extremitäten, dann über die Zunge und schließlich aber das Denkvermögen und die Phantasie des Hypnotisierten Gewalt erhält, wie dann weiter in dem Schlafenden Illusionen und Hallucinationen hervorgerufen werden können. Der Hypnotiseur vermöge nicht nur Wahnvorstellungen über gar nicht vorhandene Dinge in dem Hypnotisierten erzeugen, sondern auch wirklich vorhandene Dinge als nicht vorhanden erscheinen lassen, auch sei es erwiesen, daß in der Hypnose erteilte Befehle nachher im wachen Zustande, sogar noch nach 4 Monaten, ganz vorschriftsmäßig ausgeführt würden, ohne daß der Hypnotisierte sich entsinnen könne, daß ihm ein solcher Auftrag gegeben sei. Gleichzeitig billigte Redner das Vorgehen der Polizeibehörden in Deutschland und anderen Staaten gegen die Berufshypnotiseure, da es ebenso unwürdig sei, einen seines freien Willen beraubten Hypnotisierten zu sehen, wie einen seiner Sinne nicht mehr mächtigen Berauschten und verwies auf die Gefährlichkeit des Hypnotisierens. Genügende wissenschaftliche Erklärungen gebe es noch nicht für die Hypnose, da der Einfluß eines vom Hypnotiseur ausgehenden magnetischen Fluidum in so fern nicht stichhaltig sei, weil mit einem Hypnotisierten nicht nur derjenige, der den Zustand herbeigeführt, sondern nachher jeder Beliebige experimentieren könne. Redner verwies dann auf die interessante Thatsache, daß man auch mit natürlich Schlafenden Gespräche führen und ihnen Befehle erteilen könne, welche befolgt würden, so wie darauf, daß bei genügend konzentrierter Aufmerksamkeit vor dem Schlafengehen die Phantasie während des Schlafes mit dem Gegenstand der Aufmerksamkeit sich öfter beschäftige. Den Einfluß des Hypnotismus auf die Gebiete der Medizin, Jurisprudenz und Theologie deutete Redner nur an, sprach aber die begründete Hoffnung aus, daß im nächsten Winter ein anderer Redner sich der dankbaren Aufgabe unterziehen würde, dieses Thema zu behandeln. Die Zuhörer folgten den interessanten Ausführungen des Herrn Dr. Küppec mit sichtlicher Spannung und spendeten für den gediegenen Vortrag reichen Beifall.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 16. März. Der Sandformer Peter Feider, 28 Jahre alt, geboren zu Dortmund, in Düsseldorf wohnend, war der räuberischen Erpressung unter Drohungen mit einer Waffe, so des versuchten schweren Diebstahls angeklagt, verübt am 10. Februar gegen die Witwe Diedrich Schesser. Außerdem war gegen den Angeklagten die Beschuldigung erhoben, ohne schriftliche Erlaubnis eine Waffe, nämlich einen Revolver bei sich getragen zu haben. Der Angeklagte scheint ein sehr gewaltthätiger Bursche zu sein, denn er wurde bereits zweimal wegen Brutalitäts-Verbrechen vorbestraft vom Schwurgerichte zu Dortmund; einmal erhielt er 2 Jahre Gefängnis, das anderemal 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde wegen Nötigungsversuch zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wegen verbotenen Waffentragens erhielt er 14 Tage Haft.

]:[In der gestern beendeten Session des Schwurgerichts wurde gegen 12 Angeklagte verhandelt, von denen 3 freigesprochen wurde. Verurteilt wurden 9 und zwar alle wegen Brutalitäts-Verbrechen und Gewaltthätigkeiten, nämlich allein 5 Angeklagte wegen Körperverletzung mit tötlichem Ausgange, 3 wegen Wilddieberei und Gewaltthätigkeit gegen einen Förster und einer wegen Nötigungsversuch. Die 9 Verurteilten haben eine Gesamtstrafe von 58½ Jahren erhalten, davon allein 47 Jahre Zuchthaus. Es wurden zu Gefängnis 4, zu Zuchthaus 5 Angeklagte verurteilt. Das höchste Strafmaß betrug 15 Jahre Zuchthaus, das niedrigste 6 Monate Gefängnis.

]:[Sitzung des Schöffengerichts vom 16. März. Die zu Düsseldorf wohnende Witwe K. hat eines Tages das Glück gehabt, am alten Kirchhofe eine Kleidertaille zu finden, die sie an die Frau H. für 50 Pfennige verkaufte. Die erstere wurde wegen Fundunterschlagung zu einer Woche Gefängnis verurteilt, die andere erhielt wegen Hehlerei 5 Tage. — Die Gesindevermieterin Frau H. war angeklagt, ihr Vermiete-Register nicht nach polizeilicher Vorschrift geführt zu haben. Sie hat nämlich ein Mädchen, welches sie nach Holland „vermietete", in das Register nicht eingetragen. Die Polizeibehörde nahm die H. in eine Geldstrafe von 10 Mark. Sie erhob Einrede und wollte freigesprochen werden und gab an, sie sei krank gewesen, ihr Mann habe die Liste geführt. Da es sich um ein Vermieten nach Holland handelte, so fand das Schöffengericht die Strafe zu niedrig, erkannte deshalb auf 15 Mark, event. 3 Tage Haft.

Ein Kaufmann, der auf dem Bahnhof einen Schaffner beleidigte, wurde in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen, event. 2 Tage Haft. — Der zu Oberbilk wohnende Fabrikarbeiter Johann B. hat an den Fastnachtstagen mehrere Polizeibeamte beleidigt. Er wurde in eine Geldstrafe von 24 Mark genommen, event. 4 Tage Gefängnis. — Tagelöhner Wilhelm P. hat einen Sack Kartoffeln gestohlen und wurde für diesen Diebstahl zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Wittwe Johann B. hat in Hamm gebettelt. Es wurde gegen sie auf 2 Tage Haft erkannt. — Gegen eine nicht erschienene Angeklagte wurde ein Haftbefehl erlassen. — Eine Anzahl Angeklagter wurden wegen Verübung groben Unfugs in eine Geldstrafe von 3 bis 10 Mark verurteilt. — Der Sandformer Gerhard F., wiederholt vorbestraft, hat am Abende des 12. Februar an der Worringerstraße ein Bäumchen umgerissen und sich dem Beamten widersetzt, der ihn dabei abfaßte. Der Herr Amtsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis, das Urteil lautete auf 2 Monate und eine Woche Gefängnis. — Ein widerspenstiger Gast der Bockhalle machte am 29. Januar dort Skandal und leistete der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, keine Folge. Als er hinausgeworfen wurde, gingen verschiedene Gegenstände entzwei. Der Gast Heinrich Hubert A. wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Es wurden dann einige Beleidigungsklagen verhandelt, von denen zwei einen recht interessanten Ausgang nahmen. Ein Schreiner hatte eine Wirtsfrau verklagt wegen Beleidigung. Nun ergab die Beweisaufnahme, daß der Kläger die Frau in noch viel schwererer Weise beleidigt hatte, und so wurde die Angeklagte freigesprochen, der Kläger zu 30 Mark Strafe und in die Kosten verurteilt. — Eine Frau hat einem Mädchen, welches mit ihr in demselben Hause wohnte, die Kellerthüre wiederholt vor der Nase zugemacht, obwohl das Mädchen bat, die Thüre offen zu lassen. Letzteres nannte die Frau eine freche Frau und diese klagte gegen das Mädchen wegen Beleidigung. Das Gericht meinte, jemandem die Thüre vor der Nase zumachen sei auch eine Beleidigung, es wurde kompensiert, die Kosten halbiert, die Ehre reparirt.

* **Bonn**, 15. März. In der Verhandlung gegen Aust wurde am gestrigen Tage sowie heute mit Vernehmung der 136 geladenen Zeugen fortgefahren. Aus den Aussagen verschiedener Zeugen geht hervor, daß Aust zu wiederholten Malen Personen mit Niederstechen bedroht und auch nach einigen Zeugen gestochen hat, ohne allerdings zu treffen. Die Zeugin Witwe Aust, Mutter des Angeklagten, weinte bei ihrem Eintritt in den Saal, ebenso der Angeklagte. Ihr Sohn habe, so führte sie aus, am Tage der That dunkle Hose, hellen Rock getragen. Am anderen Tage habe er einen anderen Rock von ihrem Schwiegersohn angehabt, weil sie das Blut von dem hellen abgewaschen. Das Blut rühre vom Einschlagen eines Fensters her. Am 16. November sei er gegen 10 Uhr nach Hause gekommen und habe gesagt: „Es sind noch keine 10 Uhr und Ihr seid schon zu Bett?", weiter sei nichts gesprochen worden. Ueber das Verhältnis ihres Sohnes zu dessen Frau giebt sie zu, daß sie ihre Schwiegertochter nicht habe leiden können. Nach ihrer Verheiratung habe sie ihrem Sohne gesagt, daß sie ihn wieder als Kind zu sich nehmen wolle, wenn er von seiner Frau ablasse. Die Zeugin wiederholte in ihren Aussagen sich mehrfach und verwickelte sich dabei in Widersprüche. Ueber das im Bett des Aust versteckt vorgefundene Messer sagt sie aus, daß sie dasselbe versteckt habe, als ihr Sohn in Arrest gekommen sei. Der Angeklagte bemerkte, seine Mutter habe ihm immer über die Jülich (seine Frau) Vorstellungen gemacht, um ihn gegen dieselbe aufzuhetzen. Von einer Vereidigung der Witwe Aust wurde Abstand genommen. Eine andere Zeugin, die vielfach vorbestrafte Frau Auster, will am Abend des 16. November mit ihrem Manne durch die Bachstraße gekommen sein und daselbst Aust gesehen haben. Derselbe habe einen grauen Anzug getragen.

Die Zeugin Bauer hat eine Unterhaltung mit Kath. Aust, der Schwester des Angeklagten, gehabt, wonach der Angeklagte am 16. November abends 10 Uhr nach Hause gekommen; morgens hätte ein blutiges Messer auf dem Bett gelegen, die Witwe Aust und Kath. Aust hätten das Messer abgewaschen, damit keiner schlechte Gedanken bekäme. Die Zeugin stellt sich mit einer früheren Erklärung in Widerspruch. Dringend darauf aufmerksam, nur ja keinen Meineid zu schwören, sie könnte ihre Aussage noch zurücknehmen, bleibt sie bestimmt bei ihrer heutigen Aussage. Die Zeugin Moll bestätigt auch die Aussage der Kath. Aust betreffs des blutigen Messers. Sie habe mit Kath. Aust auf dem Wege nach der Fabrik davon gesprochen.

Kath. Aust giebt an, ihr Bruder sei um 10 Uhr nach Hause gekommen durchs Fenster; sie weiß von einer Aussage der Mutter: „es ist gut, daß Sting weg ist", nichts. Zeugin Moll und Kath. Aust werden einander gegenüber gestellt. Erstere bleibt bei ihrer Erklärung; Kath. Aust leugnet die Aussage betreffs des blutigen Messers, giebt aber die Bemerkung zu: „Wenn mein Bruder es auch gethan, so hat es doch keiner gesehen!"

Inzwischen hat Zeuge Hansen sein 9 Jahre altes Töchterchen geholt. Dasselbe erzählt, daß die Rader ihr mit Schlägen gedroht habe. Sie bezeugt die Aussage der Schwester des Aust: „Wenn auch mein Bruder Threschen erstochen hat, dann geht das doch Sie nichts an,"

Gerichts-Assessor Brogsitter teilt aus der Untersuchung gegen den Angeschuldigten mit: Als er Aust vorhielt, am Militärpaß und am Rock wäre ja Blut, sei er verwirrt worden und habe gezittert. Zuerst habe er bestritten, daß es Blut sei, später dieses doch zugegeben, dasselbe rühre aber von der Hand her, die er sich beim Fenstereinschlagen verletzt habe. Das Protokoll habe er in kurzen Sätzen diktiert. Am meisten wäre er stutzig geworden über das Blut. Das Zittern des Angeklagten sei auch dem Protokollschreiber aufgefallen.

Die unvereideten Zeugen Paffenholz, Hüppen und Schmidt, welche wegen Begünstigung des Aust sich in Untersuchungshaft befinden, werden vorgeführt und vernommen. Sie verwickeln sich teilweise in Widersprüche, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß sie vielleicht am 17. November mit Aust zusammen in den verschiedenen Wirtschaften waren, aber nicht am 16., dem Tage der That. Auch von den Inhabern der Gastwirtschaft und den Gästen ist Aust am 16. nicht gesehen worden.

Zeuge Steinmeyer wohnt in der Herberge zur Heimat, in der Aust am 16. abends sich aufgehalten haben will, und ist dort am Büffet beschäftigt. Zeuge kennt Schmidt und Hüppen, Aust und Paffenholz jedoch nicht. Schmidt habe ihm an einem der folgenden Tage erzählt, er habe Aust am 16. November in der Herberge gesehen und darauf zu ihm gesagt: Er sei ein Schuft, wenn er das nicht am Gericht sagen würde, worauf er Schmidt geantwortet habe, er habe an der Sache kein Interesse. Zeuge Sperling behauptet, den ihm bekannten Angeklagten am 16. November abends 7 Uhr in der Bachstraße gesehen zu haben. Aust habe an dem Abend einen großen Schlapphut getragen.

Sachverständiger Medizinalrat Ungar erklärt: das getroffene Blutgefäß habe so tief gelegen, daß das Blut wahrscheinlich gequollen und nicht gespritzt, so daß es wohl möglich sei, daß die Kleider des Mörders nicht von demselben bespritzt worden. In Bezug auf die Blutflecken in Aust's Kleidern sei nicht festzustellen, ob sie sich 8 Tage oder 3 Wochen in denselben befinden würden. Hiermit ist die Beweisaufnahme beendet. Gegen 6 Uhr nahm Herr Staatsanwalt Wendelstadt das Wort zur Begründung der Anklage.

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik
von **von Elten & Keussen, Crefeld,** also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammete und Plüsche jeder Art zu Fabrikpreisen.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten

56

☌ Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Nach einer Weile beruhigte ich mich mit großer Selbstüberwindung, trocknete meine Augen, und suchte mein Schluchzen zu unterdrücken. „Du bist meine Freundin, Nellie," sagte ich, ihre Hände fassend; „wenn du mich lieb hast, so sprich nie, nie von diesen thörichten Thränen; sie haben nichts zu bedeuten. Ich denke mir, daß jedes Mädchen sich ein bischen gedrückt und elend fühlt, ehe es sich verheiratet," schloß ich und erzwang ein Lächeln, indem ich forteilte, um meine verräterischen geröteten Augen auszuwaschen.

Obwohl ich ihr mein Vertrauen nicht schenkte, fand ich doch in dieser schweren Zeit in Nellies Gesellschaft großen Trost. Sie zeigte mir, wie ich meine Zeit ausfüllen und meine Gedanken beschäftigen konnte. Wenn ich sie nicht gehabt hätte, ich hätte wahrhaftig den Verstand verloren. Ich hatte längst die Sorge für die Armen übernommen, Bettler, Blinde, Krüppel und Lahme, sie kamen jeden Samstag zu mir, um ihr Almosen in Empfang zu nehmen. Eine gelähmte alte Frau und zwei blinde Männer, damit hatte die Sache angefangen, nun war eine Schar von zwanzig, „meine Kompagnie," geworden und es wäre nicht schwierig gewesen, die Zahl noch zu erhöhen. Der Onkel brummte und schalt und tobte und sagte, daß es eine Schande sei, Grund und Boden der obersten Gerichtsperson zum Sammelplatz aller Vagabunden des Ortes zu machen, aber ich überredete ihn bald, und, was noch wichtiger war, ich erhob bedeutende Steuern. Ich erfand ein System von Geldstrafen, das sich als sehr einträglich erwies. Rauchen im Wohnzimmer, Flecken auf dem Tischtuch und andere kleine Untugenden — alles mußte gebüßt werden und summierte sich so, daß der Onkel es schließlich vorzog, sich mit einer bestimmten wöchentlichen Summe loszukaufen. Die Tante gab reichlich und Moritz hatte großartig beigesteuert und, was die Hauptsache war, er hatte gelegentlich meinen „Paraden", wie er es nannte, beigewohnt und Dolmetscherdienste geleistet.

In Indien giebt es keine Armenhäuser, keine Armenvereine und die Mittellosen und Hilflosen sind eine schwere Last für ihre Angehörigen, die, wie ich gestehen muß, übrigens mit ihrer Sorgfalt und Aufopferung für ihre armen Verwandten die Europäer beschämen; ohne Klagen werden ihre Alten und Krüppelhaften von den Nachkommen bis in die dritte und vierte Generation verpflegt. Sogar die Schwiegermütter werden geachtet und versorgt; aber es ist eine schwere, schwere Aufgabe, den hungrigen Wolf, die Not, von der Thüre fernzuhalten, wenn sie es auch fertig kriegen, von so wenigem zu leben, daß es für den Europäer verhungern bedeutete. Eine Handvoll Reis oder gewöhnliches Korn genügt, sie satt zu machen; eine Rupie, so wenig für unsereinen, verschafft ihnen eine Woche lang Ueberfluß. Jeden Samstag morgens verteilte ich, was ich gesammelt und erbeutet hatte, manche Rupie, alte Kleider und viele Ueberbleibsel von unserem wohlbesetzten Tisch. So hatte ich es schon in der Zeit meiner sorgenlosen Fröhlichkeit getrieben, nun ging ich mit Nellie mehr aufs Land, hinaus auf die Landstraßen und Feldwege; und wenn ich dann die krassesten Bilder von Not und Elend sah, dachte ich weniger an meine eigene Lage; ich sah ein, daß ich doch noch sehr, sehr weit davon entfernt war, das unglücklichste Geschöpf zu sein, das je zur Welt kam.

Major Percival hatte keine Sympathie mit meiner „außerordentlichen Passion für Bettler", wie er es nannte, es entsprach seinen Begriffen von Schicklichkeet nicht, grobe Kleider zu nähen und arme Eurasiaten*) oder noch ärmere Eingeborene zu besuchen und ihnen zu helfen. Zu Pferd und lieber noch im Ballsaal, da bewunderte er seine Nora; die Gesellschaft — die große Welt, das sollte ihre Sphäre sein; deshalb wollte er sie heiraten, und seit er wußte, wie wenig Verlangen sie nach dieser Ehre trug, war er um so mehr darauf erpicht. Sie Sache pikierte ihn nicht wenig und er war entschlossen, mich zum Altar zu führen, und wär' es auch aus reinem Geist des Widerspruchs. Er hatte nebenbei ein heimliches Gefühl davon, daß, wenn er mich freigeben würde, irgend ein anderer ritterlicher Freier mit Freuden seinen Platz einnehmen würde. Ich kann nicht sagen, auf welche Weise mir solche Dinge zum Bewußtsein kamen, aber von Zeit zu Zeit drängten sich mir einzelne Worte, Thaten und Blicke auf, die mir Klarheit verschafften.

Ich weiß nicht, ob ihm sein Gewissen schlug, oder ob das Gezischel der bösen Zungen ihm zu Ohren kam, aber einige Tage nach dem Rennen blieb der Major unermüdlich in seinen Aufmerksamkeiten — er fuhr mit mir aus, ging mit mir spazieren und paradierte mit mir bei allen möglichen Gelegenheiten. Ich hatte ihm zu seiner ungekünstelten Freude seine Diamantnadel zurückgegeben und er hatte mir in Erwiderung dessen einen sehr schönen Opalring verehrt, den ich nur widerstrebend annahm, indem ich ihm sagte, daß derselbe jedenfalls einem von uns Unglück bringen werde.

Der „Trousseau" war angekommen und bildete einen ungeheuer fesselnden Gesprächsstoff für unsere Freunde. Sogar Percival zeigte sich bei diesem Thema sehr lebendig. Meine Brauttoilette war prachtvoll, und als sie aus ihren zahllosen Verhüllungen von Seidenpapier herausgeschält wurde, erfolgte ein förmlicher Schrei des Entzückens. Die Tante und der Major gaben ihrer Bewunderung enthusiastischen Ausdruck; ich dagegen konnte einen gewissen Schauder nicht unterdrücken, wenn ich das Kleid ansah, und ich weigerte mich fest und entschieden, es anzuprobieren.

Nun waren Tantes Sorgen alle gehoben; Onkels Murren und Spotten war zum Schweigen gebracht und einige Tage ging alles herrlich; ich war wie betäubt und erstarrt und keiner Schmerzempfindung mehr fähig, dumpf ergeben in mein Schicksal — die Ruhe vor dem Sturm. An einem ewig denkwürdigen Nachmittag brachte man mir einen Brief. Ich war allein, als ich das quadratische, graue Kouvert öffnete. Es war ein Billet von Major Percival. Er war ein großer Stilist, schrieb eine vortreffliche Handschrift und machte ausreichenden Gebrauch von seinen Gaben.

„Teuerste Freundin" — (wie komisch, sonst redete er mich doch immer „Teuerste Nora" an) — „ich freue mich, daß meine kleine Gabe annehmbar ist. Ich hätte dieselbe Ihnen persönlich zu Füßen gelegt, wenn ich nicht verabredet hätte, mit Nora auszufahren. Nun, da der fatale Tag nahe rückt, muß ich Bräutigamsmiene einstudieren und mir klar zu machen suchen, daß ich bald ein Ehemann sein werde. Mrs. Neville fängt an, mich mit Argusaugen zu bewachen, und ist zehnmal mehr exigeante als ihre Nichte. Armes, kleines Ding! Sie ist mir so ergeben, daß ich mir oft Vorwürfe mache, ihre Gefühle nicht erwidern zu können. Sie wissen ja genau, daß ich in diesem Fall Bewunderung für Liebe hielt, und Sie wissen auch, meine süße Ethel, für wen ich beides empfinde. Immer der Ihrige. H. Percival."

P.S. Ich werde kommen, sobald meine Pflichten erledigt sind."

Ich wurde bald rot, bald blaß und zitterte am ganzen Körper, als ich diese kostbaren Zeilen durchlas. Staunen und verletzter Stolz hatten aber nicht die Oberhand in meinem Herzen. Das Blatt Papier, das in meiner Hand lag, enthielt meine Begnadigung, meine Befreiung. Das war der alles andere verschlingende Gedanke und nie hat ein Gefangener, dessen Fesseln abfielen, die Freiheit mit lauterem Jubel begrüßt. Ich brauchte einige Zeit, bis ich mir die Tragweite der Sache klar machte, aber sobald ich es vollständig erfaßt hatte, marschierte ich, rasch von Impulsen wie ich war, direkt in Onkels Arbeitszimmer, Brief und Kouvert in der Hand. Die Tante war damit beschäftigt, ihren Geist mit dem Inhalt der europäischen Postsendung anzustrengen, und der Onkel sortierte Gewehrpfropfen, als ich das Billet auf den Tisch legte und hastig fragte:

„Sagt mir, was ihr von dieser Sache haltet, Onkel und Tante? Es ist durch Irrtum statt an Mrs. St. Ubes an mich gelangt!"

Der Onkel überflog es rasch und augenblicklich stieg dunkle Zornesröte in seinem Gesichte auf; er schleuderte es weg, als ob es ihn versengte.

„Tropf, Hund, Schuft! nun, wenn je ein Mädchen glücklich davongekommen ist, so bist Du es! Gott sei Dank, den Hastings Percival bist Du los; ich konnte ihn nie ausstehen und mich überrascht der Wisch nicht", und er warf den Brief seiner Frau zu, die diesen Wutausbruch mit rasch wechselndem Gesichtsausdruck beobachtet hatte. „Du hast immer an ihn geglaubt, Missus; da hast Du Deinen schönen künftigen Vikomte! Aber ich werde die Sache ins reine bringen", schloß er mit einem vielsagenden, grimmigen Blick auf die Tante. „Ich werde mit ihm reden!"

Forts. folgt.

*) Eurasiaten = Mischrace, die Mutter Inderin, der Vater Europäer. Anm. d. Uebers.

---

* Vorsorglich. Unteroffizier (im Instruktionsbuch lesend): „Dieser Punkt befindet sich hundert Meter über der Adria. . . . Streicht 'mal das Wort aus und schreibt Adriatisches Meer dafür, sonst meint wieder Einer, das wär' eine Herrschaftsköchin!"

* Aus dem Kasernenhofe. Unteroffizier: „Der Kerl sieht da, wie eine 'runtergekommene Milchwirtschaft!"

* Lieutenant zu einem Kameraden: „Wird Ihner spanisch vorkommen, daß kurz vor dem ersten noch solche Zeche zahlen kann?" — „O nein, aber hebräisch."

* Gute Stiefel. „Bin jetzt mit meinem Schuster wirklich zufrieden! Stiefel sitzen so bequem, daß man ganz vergißt, sie zu bezahlen."



Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen gegen 6 Uhr meine teure Gattin, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, die wohlachtbare

Frau Heinrich Müller,

Christine geb. Härtgen,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach längerem mit Geduld ertragenem schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 52 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 16. März 1894.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 19. März, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Immermannstrasse 54 aus. Die feierl. Exequien werden gehalten, am nämlichen Tage, morgens 9 Uhr in der Maria-Empfängnis-Pfarrkirche Kaiser Wilhelmstrasse, wozu hierdurch freundl. eingeladen wird.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1/2 6 Uhr meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Wirtz,

geb. **Brand,**

aus diesem Leben abzuberufen, nachdem sie durch viele, langwierige Leiden und öfteren Empfang der hl. Sakramente wohlvorbereitet war, zur Reise in die Ewigkeit, im Alter von 62 Jahren,

Wir empfehlen die Hingeschiedene der frommen Fürbitte und bitten um stille Teilnahme.

Im Namen sämtlicher Anverwandten:
Theodor Wirtz.

Eller, Oberbilk, Wattenscheidt, den 16. März 1894.

Begräbnis und Exequien finden statt zu Eller am Dienstag, den 20. März, morgens 10 Uhr, wozu alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen sind.

Strohhut-Fabrik.

Die neuesten

„Pariser Formen" 459

sind eingetroffen und bitte ich, Hüte zum Waschen, Färben und Modernisieren recht frühzeitig zu bringen, da sonst zur Saisonzeit der Andrang zu groß und ein rechtzeitiges Liefern unmöglich ist. Um baldigen Zuspruch bittet

Schadowstr. 41, **Henry Lenaerts,** 4. Haus v. d. Eckstr.

Feldsieper's Pflanzennahrung.

Nach diesem Nährsalze gedeihen die Pflanzen üppig, gleichmäßig und entwickeln sich bald und schön. Nur zu haben bei 459

Rud. Feldsieper, Löwen-Drogerie,

7 Eckstraße. Fernsprecher 1013. Eckstraße 7.

Neubau der St. Martinus-Pfarrkirche zu Düsseldorf-Bilk.

Im Wege schriftlicher Submission sollen vergeben werden:

A. Zimmerer- und Schmiede-Arbeiten:

ca. 304,0 Kubikmeter Bauholz zu liefern und zu verzimmern,
„ 4223,0 Quadratmeter Dachschaalung 2c. zu liefern u. befestigen,
„ 6450,0 Kilogramm Schmiedeeisen, do. do.

B. Dachdecker- und Klempner-Arbeiten:

ca. 3650,0 Quadratmtr. Asphaltteerpappe zu liefern und einzudecken,
„ 4270,0 „ Dachflächen und Rinnen mit Schiefer und Zink einzudecken.
„ 440,0 laufende Meter Abfallrohre aus Zink herzustellen.
„ 8000,0 Kilogramm Bleibleche anzuliefern und einzudecken 2c. 2c.

Massenberechnungen, Bedingungen und Zeichnungen liegen vom **12. bis 24. März d. J. werktäglich, vormittags von 10—12 Uhr auf dem Baubureau des bauleitenden Architekten Herrn W. Sültenfuss, Sternstr. 25 hierselbst** zur Einsicht auf. Massenberechnungen und Bedingungen können für A und B getrennt gegen postfreie Einsendung von je 3 Mark von demselben bezogen werden. Die Angebote sind bis zum **1. April d. J.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Düsseldorf-Bilk, den 10. März 1894.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes:
Bechem, Pfarrer.

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt und façonnirt nach den neuesten Formen in kürzester Frist.

Grosse Auswahl in

Blumen, Strauss-federn, Bändern etc. etc. 573

Anna Hermann,

Mittelstrasse 23.

Die städtische Sparkasse

hierselbst giebt Hypotheken-Darlehen auf hier gelegene Immobilien, **kauft** bis auf weiteres 3 1/2 %tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1876/7 zum Kurse von 96,50 sowie 4 %tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1882 zu pari und **verkauft** 3 1/2 %tige Düsseldorfer Stadtobligationen von 1888 spesenfrei zu dem an der Geschäftsstelle der Sparkasse zu erfragenden Kurse.

W. SPINDLER

Berlin C und Spindlersfeld bei Coepenick

Färberei u. Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für **Gobelins,** Smyrna-, Velours- und Brüsseler **Teppiche** etc.

Färberei und Wäscherei für **Federn** und **Handschuhe.**

Annahme für **Düsseldorf** bei 559
Anna Hermann,
Mittelstrasse 23.

Färberei.

Marienschule,

katholische höhere Töchterschule zu Düsseldorf,

Alexanderstraße 1.

Die **Marienschule** ist eine von den Katholiken der Stadt Düsseldorf gegründete Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt. Dieselbe wirkt seit 14 Jahren in katholischem Geiste; sie umfaßt 10 Klassen mit je einjährigem Kursus.

Das **Schuljahr** beginnt **Dienstag, den 10. April. Anmeldungen** neu eintretender Schülerinnen nimmt die Vorsteherin Frl. **A. Diel** an allen Wochentagen nachmittags von 4—5 Uhr im Schullokale entgegen. Die Aufnahme-Prüfung findet **Montag, den 9. April,** von morgens **9 Uhr** an statt. 214

Das Kuratorium:

Ehrenmitglied: **Dr. Hermann Joseph Schmitz,** Weihbischof in Köln; **Meyer,** Landgerichtsrat, Vorsitzender; **Berendrof,** Oberrentmeister, stellv. Vorsitzender; **Ferber,** Rendant; **Bewerunge,** Rentner; **Fritzen,** Landesrat a. D.; Geh. Ober-Regierungsrat **Dr. Klein,** Landes-Direktor; **Kribben,** Pfarrer und Dechant; **Lausberg,** Pfarrer.

Knaben-Pensionat Oberlahnstein,

Kath. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt unter geistl. Leitung.

Mit Beginn des Sommersemesters am **5. April,** finden in diese seit 1882 bestehende, vom hochwürdigsten Herrn Bischof von Limburg **Dr. Karl Klein** empfohlene Anstalt Aufnahme: 1. Schüler des städt. **Realprogymnasiums** (mit Latein), Berechtigung zum einjährigen Militärdienst; 2. Schüler der Realschule (ohne Latein) in der Anstalt, praktische Erlernung der neueren Sprachen, Vorbereitung zum einj. Examen; besonderer einj. **Handelskursus** zur praktischen Erlernung der Handelswissenschaften; 3. schwächere und zurückgebliebene Schüler zur **Vorbereitung** für Realschule, Realprogymnasien, auch Gymnasium und einj. Examen mit ganz individueller Behandlung; **Ausländerklasse** zur raschen Erlernung der deutschen Sprache. Schöne und gesunde Lage am Rhein. Hauskapelle mit hl. Messe. Pension nach Altersklassen (600—800 M.) Prospekte und Referenzen mit zahlreichen Adressen von Eltern früherer Zöglinge des In- und Auslandes durch den geistl. Direktor **A. Löw.** 725

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereins-Lokal, Hotel Faßhauer.

Tages-Ordnung:

1. Beratung über das X. Stiftungs-Fest.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Lehrlingsheim.

Sonntag, den 18. März c., nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

im Hotel Faßhauer.

Der Vorstand
des Kaufmännischen Vereins.

Privat  **Gertrud!**

Der gemütlichen humorvollen Frau

Gertrud Seypelt

die

besten Glückwünsche!

zum heutigen Namenstage.

Von ihren Kolleginnen und Freunden.

Die

Einkleidung

für

Kommunion u. Konfirmation

braucht heute selbst dem Unbemittelten keine so große Sorge mehr zu bereiten, als früher, wo für **Manchen** die Anschaffung fast unerschwinglich war und Viele **wider Willen** gezwungen waren, die nötigen Kleidungsstücke auf Abzahlung zu entnehmen.

Schon für 10 Mk.

liefere ich einen schönen **Diagonal-Anzug** in allen Größen,

für 13 Mk.

einen soliden schwarzen **Cheviot-Anzug** usw.

Welthaus

Ernst Aug. Steinberg

nur Schadowstraße 20, 1. Et.

Kommunion-Anzüge

in selten

grosser Auswahl

zu

bekannt billigen Preisen

empfehlen

Gebrüder Hartoch,

Bolkerstrasse 17|19.



Franzen & Bauer,

Tapeziere und Dekorateure,

DÜSSELDORF,

38 Klosterstrasse 38,
neben Hotel Britannia.

Werkstätten
für vollständigen inneren Ausbau von Wohnräumen.

Grosse Auswahl:
Teppiche, Portièren, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, orientalische Dekorations-Gegenstände, Luxusmöbel etc. etc.

SPECIALITÄT:
Stilgerechte Stoff-Dekorationen und Polster-Möbel.
Grösste Leistungsfähigkeit.
ff. Referenzen.

Einziges von **Fachleuten** betriebenes **Laden-Geschäft am hiesigen Platze.**

Bedeutend billigere Preise wie in hiesigen, von Kaufleuten geführten Geschäften.

Theux bei Spa
(Belgien).

Deutsch-Französisches Pensionat der Töchter vom hl. Kreuz.

Fünf Minuten vom Bahnhof. Sehr gesunde und herrliche Berggegend, großer Garten und Anlagen. Durch beständigen Verkehr mit Ausländerinnen wird die französische u. englische Sprache bei einigen Vorkenntnissen schnell und leicht erlernt. Es können auch noch junge Mädchen, die ihre Studien beendigt, Aufnahme finden in dem einjährigen Haushaltungs-Kursus. 215

Knickenberg'sches Institut
zu Telgte, Westf. 722

Berechtigte katholische Unterrichtsanstalt mit Pensionat. Realschule und Progymnasial-Klassen (bis Obersekunda). Auskunft erteilen gütigst die hochw. Herrn Pfarrer **Neuwöhner** und Anstaltsspiritual **Dr. Genius** hierselbst. **Beginn des Schuljahres am 13. April.** Prospekte durch den Vorsteher.

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Dernehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt **Kgl. Priv.-Apotheke zum weißen Schwan, Berlin** Spandauerstr. 77.

Stegemann & Cie.,

Kohlen-Handlung,

Kompt.: Karlsstr. 38 / Sonnenwall 20 (Duisburg

Telephon Nr. 91. 275

Ia. Saatwicken,
Ia. Saatgerste,
Ia. Saathafer,

sowie alle **Futter-Artikel** als: **Hafer, Kleien, Mais, Gerste und Weizen** billigst zu haben **N. Reinhold.** Oststr. 118.

Kostüme

747

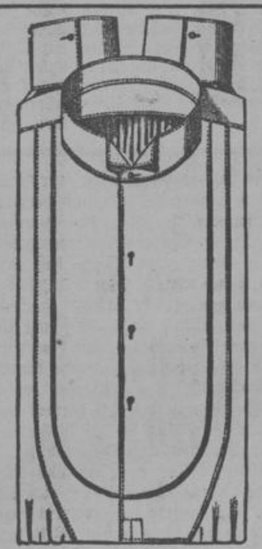
und einfache Kleider werden elegant u. billig angefertigt Fürstenwall 164.

Schleuder-Honig,

garantiert rein, eigener Ernte, noch abzugeben. 838

Wewer,

Postverwalter, Gerresheim.



Gebr. Mangold,

Grabenstraße 4.

Herren-Ober-Hemden

nach Maß **unter Garantie vorzüglichen Sitzens** von 4 M. an.

Oxford- und Flanell-Hemden.

Herren-Mode- u. engl. Artikel.
Fernsprecher 405. 398

Duisburgerstraße 11.

Mühlen-Niederlage

Verkauf von **Mehl, Kleie, Vollmehl, Maismehl, Maisschrott, Gerstenmehl, Gerstenschrott,** 2c. zu Mühlenpreisen. Lager in **Hafer, Gerste Mais, Weizen, Malzkeimen,** 2c. zu den billigsten Tagespreisen. 717

R. Stern, Duisburgerstr. 11.

Aug. Schwenzer,

11 Hohestr., Düsseldorf, Hohestr. 11,

Special-Geschäft für

Küchen-Einrichtungen

(gegründet 1850),

empfiehlt zu **äusserst mässigen Preisen selbstgefertigte**

Majolika-Herde

mit Majolika-Thüren,

im **Rococco-Styl** etc., sowie alle anderen Muster.

Tafelherde,

lackiert oder **emailliert,** auch **Schalker Fabrikat.**

Garantie für Gutbrennen und solide Arbeit.

Grosse Auswahl.

Kommunion-Kerzen

prima Qualität, per Pfd. 2 M., Kerzen-Verzierungen, Guirlande u. Sträußchen, Diözesan-Gebet- und Gesangbuch, in großer Auswahl, von 1,30 bis 8 M., Kommunion-Andenken in Gebetbüchern, Bildern, Karten 2c., Rosenkränze mit und ohne Etuis, Statuen, Kruzifixe, Sterbekreuze 2c., Gebetbücher für Kinder, Herz Jesu-, St. Joseph-, Aloysius-, Antoniusbüchlein 2c. 2c. empfiehlt unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung

Peter Breuer, Kölnerstraße 299.

„Collegium Marianum"

der Priester vom hl. Vincenz von Paul (Lazaristen)

zu Theux in Belgien

(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa).

Die Anstalt umfaßt die Klassen bis Obersekunda einschließlich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. Ankunft der Zöglinge **Dienstag, den 17. April.** Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt 357

J. Schreiber.

Adresse: „Collegium Marianum", Theux Belgien.

Reste Kleider-Stoffe

sind in neuen grossen Sortimenten eingetroffen, darunter hochfeine

schwarze Stoffe.

Reste Buckskins,

nur Ia. Qualitäten, in **Cheviots, Kammgarnen etc.,** für Hosen und Anzüge etc. etc.

Reste für Knaben-Anzüge.

Schwarze Seide,

glatt und gemustert, nur Ia. Qualitäten,

in Resten und Coupons

von ½ bis 16 Meter,

für Besatz, Blousen und Kleider.

Preise unerreicht billig.

Frankenberg's

erstes

Spezial-Reste-Geschäft,

Graben- und Kaserneustrassen-Ecke.

Verkauf 1. Etage.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Der willkommenste Osterhase

ist eine Einrichtung, welche bei Wenigbemittelten die Verlegenheit aus Mangel an genügenden Barmitteln auf die Anschaffung nötiger Bedarfs-Artikel sowohl im allgemeinen, als auch insbesondere **für die Frühjahrs-** und **Sommer-Saison** verzichten zu müssen, gründlich beseitigt.

Diese Wohlthat bietet das grösste und bedeutendste **Abzahlungs-Geschäft von**

S. Osswald,

Waren-Credit-Geschäft,

Schadowstr. 74, 1. Etage, schrägüber der Tonhalle.

Mittels geringer Anzahlung und zu Abzahlungs-Bedingungen, welche jedem, selbst dem bescheidensten Einkommen angepasst werden können, erhält da ein jeder ohne Ausnahme auf **wöchentliche, 14tägige, 4wöchentliche**

Abzahlung

Herren- und Knaben-Anzüge, Röcke, Hosen, Westen und Ueberzieher,

Regenmäntel, Jaquettes, Kragen und Dolmans, Kleiderstoffe nur in den neuesten Dessins, **Flanelle, Halbflanelle, Leinen, Halbleinen, Handtücher, Tischdecken, Servietten, Bettzeug, Bettkattun, Chiffon, Dowlas-Hemden, Hosen, Shirting, Unterröcke, Waffel-Bettdecken, Steppdecken, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Stiefel, Hüte u. Schirme.**

Grosse Auswahl in Kommunikanten-Anzügen, schwarzen und weissen Cachemirs, Uhren, Regulateuren und Kinder-Wagen, Möbel, Betten Federn und Herde.

Anzahlung der 4. Teil! Abzahlung nach Uebereinkunft!

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Sonntag ist mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Grosse Bonner Lotterie,

715

Ziehung unwiderruflich 8. Mai 1894.

Hauptgew. 20000, 10000, 5000 etc. bar ohne Abzug.

Originallose ½ 1 M., 11 Lose 10 M., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt u. versendet das mit dem Allein-Verkauf betraute Bankgeschäft

Julius Goldberg & Cie., Köln am Rhein.

Das Geschäft ist Sonntag bis abends 6 Uhr geöffnet.

Louis Alsberg.

Privatklinik und Wohnung

verlegt nach

Steinstr. 52.

Dr. med. C. Th. Eckardt,

Specialarzt für Frauenkrankheiten. 856

Runkelrüben zu verkaufen.
885 **G. Fischer,** Hamm.

Palmsonntag, den 18. März bis 6 Uhr abends geöffnet.

Mein grosses, jetzt vollständig mit allen

Neuheiten

auf das Reichste ausgestattetes Lager

bringe ich ergebenst in Empfehlung und offeriere:

Regenmäntel	. . .	zu 5	bis 60	M.
Jaquets	. . . .	„ 4	„ 100	„
Capes	. . . .	„ 10	„ 120	„
Kragen	. . . .	„ 2	„ 70	„
Promenades	. . .	„ 15	„ 90	„
Mädchenmäntel		**in allen Grössen**		
Kindermäntel		**und Preisen.**		

Preise äusserst billig gestellt.

Jean Weber Wwe.,

1 Grabenstrasse 1.



Uhren-Handlung

von 912

Ernst Leonhardt,

Klosterstr. 65, Ecke der Charlottenstr.

Lager in Taschenuhren, Regulateuren, Pendules, Schwarzwälder Uhren und allen anderen Sorten Wand-, Standuhren und Weckern.

Grosse Auswahl in goldenen, silbernen und Metall-Ketten.

Reparaturen prompt und unter Garantie.

Billige Preise.

Internationale Jagdhunde-Ausstellung

DÜSSELDORF

(in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes)

veranstaltet von Verein zur Förderung reiner Hunde-Rassen, Düsseldorf

unter Verband-Satzungen

verbunden mit

Ausstellung von allen auf Hunde und Jagd bezügl. Gegenständen

sowie **Preisschliefen für Teckel und Fox Terriers**

vom 27. bis 30. April 1894.

Die Prämiierung findet am 27. April, die Preisschliefen finden am 28. und 29. April statt.

Grösste bisherige Spezial-Ausstellung von Jagdhunden des Kontinents. — 132 Klassen.

Programme und Anmeldeformulare sind von **Dr. med. Hemmerling, Düsseldorf,** Oststrasse 65, zu beziehen.

Schluss der Meldungen für Hunde unwiderruflich 10. April, für alle anderen Ausstellungs-Objekte 5. April.

Die Ausstellung ist geöffnet morgens von 8 bis abends 10 Uhr. Von 8—10 Uhr abends ist die Ausstellung bei elektrischem Licht zu besichtigen.

Cirka 80 Ehrenpreise, 300 bis 400 Medaillen.
(Silbervergoldet, Silber und Bronce)

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich 921

5 Königsstraße 5

ein feineres

Mode-Geschäft.

Gleichzeitig beehreich mich den **Empfang** der **neuesten**

Pariser Original-Modell-Hüte

anzuzeigen und lade ergebenst zur gefl. Besichtigung derselben ein.

Hochachtungsvoll

Dolphi Causin.

Fernsprecher 329.

Düsseldorf, den 17. März 1894.

August Ressing,

Juwelier,

21 Schwanenmarkt **DÜSSELDORF,** Schwanenmarkt 21

empfiehlt sein mit allen Neuheiten verschenes Lager in

Juwelen-Gold-Silber- u. Fantasieschmuck

besonders geeignete

Kommunion- u. Konfirmations-Geschenke.

Gleichzeitig mache auf eine hübsche Auswahl in goldenen und silbernen **Uhren** aufmerksam.

Silberne Herren-Remontoir-Uhren . .	v. M. 14 an.
Silberne Damen-Remontoir-Uhren . .	„ „ 15 „
14 Karat gold. Damen-Remontoir-Uhren .	„ „ 28 „
14 Karat gold. Herren-Remontoir-Uhren .	„ „ 65 „

Für sämtliche Uhren leiste mehrjährige Garantie.

Reparaturen an Uhren ebenfalls unter Garantie.

Ankauf und Umtausch von altem Gold, Silber u. Uhren zum höchsten Wert. 493

Obstbäume aller Art, stark, schön und preiswürdig.

Weißdornpflanzen zu Hecken,

extra stark, sofort Hecke bildend, keine Rutenstöcke erforderlich.

Echte Braunschweiger Riesenspargelpflanzen,

die beste und ergiebigste Sorte,

Zierbäume, Sträucher, immergrüne Pflanzen, Rosen,

und sonstige Artikel für Zier- und Nutzgärten empfiehlt die

Gartenbau-Anstalt von

Peter Fettweis in Nerdingen a. Rh.,

903 **Oberstraße 39.**



Neuheiten

in **Aufsteckkämmen** und **Haar-Ziernadeln, Kinderkämmen,** sowie große Auswahl in **Frisier-, Scheitel-, Staub-** und **Taschenkämmen** in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn und Gummi, **garant. Zahnbürsten, Nagel-, Haar-, Kleider- und Taschenbürsten**

empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail

Christoph Bertram, Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Frühjahrs-Neuheiten 1894

Leopold Simon

Special-Damen-Mäntel-Fabrik

Düsseldorf

22 Schadowstrasse 22.



Einfache Jacketts

in farbigen und schwarzen Stoffen

zu Mk. 4⁵⁰, 5⁰⁰, 6⁰⁰ bis 10⁰⁰.



Hochelegante Jacketts

in den neuesten farbigen und schwarzen Kammgarn- und Tuchstoffen, **flotte, anliegende und lose Façons,**

von **10—75 Mark.**



Regen-Mäntel, Capes und Kragen

sind in den **neuesten Façons in allen Preislagen vom billigsten** ab

in grosser Auswahl vorrätig.

Kinder-Mäntel
in allen Grössen und Preisen.

Kinder-Jackettes
für jedes Alter.

Sonntag den 18. bleibt das Geschäft bis abends 6 Uhr geöffnet.

Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 85, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Nordstr. 25, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 73. Samstag, 17. März 1894 (Gertrud). 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für das **neue Quartal** zum Preise von 2 M., mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch **monatlich** abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Redaktion und Verlag.

Unpolitische Zeitläufe.

[Nachdruck untersagt.]

Berlin, 15. März.

Hosanna! rief das Volk am Palmsonntag; „Kreuzige ihn!" rief das Volk am Karfreitag. Diese Stellen aus den ergreifendsten Kapiteln der Evangelien sind sprüchwörtlich geworden, um die Wandelbarkeit der Volksstimmung auch in weltlichen Dingen zu kennzeichnen. Und es bietet sich Gelegenheit genug, sie anzuwenden; denn die Geschichte und die Erfahrung zeigen uns in immer neuen Beispielen, daß der Wind der Volksgunst veränderlich ist, wie der Wind in der Atmosphäre.

Wer und was ist denn eigentlich das „Volk", dessen Launen so berüchtigt sind? Wir reden gern von der ganzen Masse, als ob es ein einheitliches, von einer großen „Volksseele" belebtes Ding wäre. In den meisten Fällen kommt aber nur ein gewisser Teil des Volkes in Betracht, der für den Augenblick den Ton angiebt. „Das Volk" hat sich für oder gegen eine Militärvorlage erklärt, d. h. die Mehrheit der Stimmen oder vielleicht auch bloß der Mandate ist auf die eine oder die andere Seite gefallen. Die Minderheit ist aber auch ein wesentlicher Bestandteil des Volkes. Das Schwankende in den Kundgebungen und Abstimmungen des Volkes rührt gewöhnlich von einem verhältnismäßig kleinen Kreise unklarer Köpfe und schwacher Charaktere her. Zwischen den Entschiedenen auf beiden Flügeln, die bei ihrer Ansicht und Stimmung beharren, stehen die unsicheren Kantonisten, die Schilfrohre, welche vom Winde hin- und herbewegt werden.

Am Palmsonntag hatten die besseren Elemente des jüdischen Volkes die Mehrheit, und sie rissen in ihrer Begeisterung für den einziehenden Messias die unselbständigen und unentschlossenen Landsleute mit sich fort. Es war ein Jubel ohne Mißklang. Die Gegner mußten sich angesichts der elementaren Wucht dieser Volkskundgebung zurückhalten. Am Karfreitag gaben die von den Pharisäern verführten und geführten schlechteren Volksteile den Ton an; sie beherrschten die Straßen und die öffentlichen Amtsräume, und ihr leidenschaftliches Vorgehen riß wieder einen großen Teil von menschlichen Schilfrohren mit auf die Seite der Bosheit. So wird es in vielen Fällen wirklich derselbe Mund gewesen sein, der am Sonntag Hosanna und am Freitag „Kreuzige ihn" rief. Pilatus war zu schwach und phlegmatisch, um aus dem Widerspruch der beiden Volkskundgebungen die richtige Folgerung zu ziehen; er ließ die zweite als die rechte Bekundung des Volkswillens gelten und beugte sich vor dem angeblichen „Volk".

Sehr bezeichnend ist es, daß die gute Volksstimmung am Sonntag sich von selbst, ohne künstlichen Anstoß oder geplante Organisation entwickelte. Die Demonstrationen am Leidenstage aber waren von den Hohepriestern und Pharisäern systematisch organisiert. Wo waren die Massen geblieben, die am Sonntag Palmen und ihre Kleider auf den Weg gestreut und dem Erlöser in so begeisterter Weise gehuldigt hatten? Wenn auch ein Teil abgefallen und umgeschlagen war, so blieb doch sicher eine sehr große Anzahl von Treuen übrig. Aber sie wagten nicht gegen die Straßenkundgebung der Bosheit aufzutreten.

Diese Erfahrung hat sich im Laufe der Geschichte häufig wiederholt. Die schlechten Elemente sind für Demonstrationen leichter mobil zu machen, als die guten. Das haben wir in der Neuzeit wiederholt in Rom recht drastisch bewährt gesehen. Der kirchenfeindliche Pöbel beherrscht die Straßen. Der Leichenzug Pius' IX. kann von diesem Pöbel insultiert und vergewaltigt werden; Pilgerzüge und Vereins-Aufzüge werden überfallen; wo eine Gegenwehr versucht wird, da scheitert sie bald an der Wildheit der Bösewichte. Ist das ein Beweis, das letztere die Mehrheit der Bürgerschaft bilden? Durchaus nicht. Bei den Gemeindewahlen mögen die Katholiken die Mehrheit haben, die Kirchen mögen gefüllt sein und die Lampen vor den Madonnenbildern überall leuchten — die kirchen- und gottesfeindliche Rotte beherrscht doch die Straße und geberdet sich als Herr der ganzen Stadt.

Auf rein weltlichem Gebiete sehen wir ähnliches bei den Straßenausläufen von Unzufriedenen und Krawallustigen. Eine kleine Schar von verwegenen Burschen setzt eine ganze Stadt in Angst und Schrecken. Man denke zum Beispiel an die Krawalle der „Arbeitslosen", die in Berlin vor einigen Jahren der Polizei so viel zu schaffen machten. Das solide Publikum schließt in solchen Fällen Fenster und Thüren und wartet in Ergebenheit ab, was die beamteten Hüter der Ordnung leisten. Was sich außer den „Genossen" auf die Straße wagt, sind Leute mit krankhafter Neugier, die ihre Nerven von den ungewohnten Szenen kitzeln lassen wollen; diese Leute denken gar nicht an Widerstand oder irgend einen Eingriff zu gunsten des Rechtes und der Ordnung. Im Gegenteil, das Zerstörungsfieber wirkt ansteckend, und von den Massen, die zum bloßen Zuschauen gekommen sind, gehen immer verschiedene nach und nach zu der Kohorte der Bosheit über.

Lasker sprach einmal das kühne Wort gelassen aus: wenn die Socialdemokraten Ernst machten, so würden die Bauern sie mit Knüppeln totschlagen. Es ist richtig, daß die Bauern im gegebenen Falle sich noch viel eher zur Selbsthülfe gegen Ruhestörer aufraffen, als die Städter, und das erklärt sich zu einem großen Teil schon daraus, daß der Bauer nicht immer einen Schutzmann zur Hand hat, sondern daran gewöhnt ist, sich bei Gefahr für Leib oder Gut zunächst selbst zu helfen, dieweil der Gendarm weit ist. Aber ob die Widerstandskraft unserer Landbevölkerung noch in solcher urwüchsiger Kraft besteht, daß sie einer organisierten Aufruhr-Kolonne von Socialdemokraten oder Anarchisten eine Feldschlacht anbieten würden — das steht keineswegs außer allem Zweifel. Nachgerade hat sich doch überall die Ansicht eingenistet, daß die Rettung von der Revolution von Oben kommen müsse, und daß man nichts Rechtes machen könne, wenn nicht die Polizei und die Soldaten erst den Weg frei legten.

Dahinter steckt ein Stück Feigheit; aber es lassen sich auch mildernde Umstände geltend machen. Je höher ein Mensch an Tugend und Bildung steht, desto größer ist seine Scheu vor Gewaltthätigkeiten und erst recht vor Blutvergießen. Der böse oder sittlich schwache Mensch hat diese Scheu nicht in gleichem Maße; er kennt keine Gefühlsschwäche, und wo in seiner Natur noch weichmütige Ueberbleibsel einer besseren Zeit stecken, da hilft der Rausch der gemeinsamen Bosheit über die Schwachheiten hinweg. Sobald sich eine Schar eine Zeit lang mit gemeinsamem Lärmen und Schlagen beschäftigt hat, stellt sich eine Art Fieber bei den „Genossen" und auch bei manchen ursprünglich neutralen Zuhörern ein. Wer für sich allein nicht imstande wäre, eine Roheit zu begehen, kann in einem solchen Tumultfieber zum Mordbrenner werden.

Trotz aller mildernden Umstände bietet es doch oft einen traurigen Anblick, wenn einige verwegene Unholde eine große Ueberzahl von braven Menschen terrorisieren können, ohne daß man sich zu einer Gegenwehr aufrafft. Wenn wir statt der großen Straßenkämpfe die kleinen Zwischenfälle des täglichen Lebens ins Auge fassen, so finden wir häufig in Wirtschaften ein Schreckensregiment von einigen rohen Burschen. Ein Teil der ordentlichen Gäste geht von dannen, ein anderer Teil wartet in Geduld ab, ob die Sache nicht ein Ende nimmt.

Wagt sich einmal ein energischer Mann zur Abwehr vor, so ist er noch keineswegs sicher, ob er irgend welche Unterstützung findet. Als „anständiger Mann" und „Familienvater" will sich niemand der Gefahr aussetzen, öffentlich beschimpft oder gar mißhandelt zu werden.

Man kann es ja begreifen, daß ein Einzelner sich zurückhält, so lange ihn nicht eine besondere Pflicht auf den Kampfplatz ruft. Aber das Traurige ist der Mangel an Gemeinsinn, an entschlossener Einmütigkeit bei den Guten. Ist davon nur ein mäßiger Ansatz vorhanden, so ist in sehr vielen Fällen ohne alle gefährliche Kraftanstrengung einem Aergernis abzuhelfen.

Da sitzen z. B. ein paar Gäste, die mit lauter Stimme Spott- und Schmähreden über Gott und den Glauben loslassen. Die Umsitzenden ärgern sich und — schweigen. Darauf rechnen die Burschen. Würde die allgemeine Entrüstung gegen ihre Lästerungen zum Ausdruck kommen, so würden sie in 99 von 100 Fällen es gar nicht auf einen thätlichen Widerstand ankommen lassen. Es brauchte nur ein geeigneter Mann ihnen in ruhigen und bestimmten Worten zu erklären, daß ihre Ergüsse hier nicht am Platze wären und verbeten würden, dann wäre in den weitaus meisten Fällen der Rückzug der Frechen schon entschieden; das bischen Rückzugskanonade von hochtrabenden Verletzenheits-Redensarten könnte man sich ja schon ruhig gefallen lassen.

Aehnlich liegt die Sache, wenn „Witzbolde" ihre Umgebung mit zweideutigen, unsaubern Späßen oder anstößigem Benehmen ärgern. Das wird auch oft lange mit schlecht angebrachter Geduld ertragen; man will doch kein „Aufsehen", keinen „Konflikt" riskieren. Der Gastwirt drückt ein Auge und ein Ohr zu, um nicht etwas an der Zeche einzubüßen. Da müßte jeder brave Mann sofort einschreiten und entweder selbst die Lüstlinge zur Ordnung rufen oder den Wirt auf seine Pflicht aufmerksam machen, im Notfall mit der Anmerkung, daß man sonst nicht wiederkommen werde. Gerade bei dieser Sorte von Menschen ist die Gefahr am Geringsten; denn solche Liebhaber des Schmutzes sind fast immer feige.

Die Guten in der Welt sind immer noch der stärkste Teil; aber sie wissen es leider oft selber nicht.

Die Londoner Lumpenschule.

Ueber die Entstehung und Einrichtung dieses eigenartigen Schulinstituts berichtet die Rh.-Westf. Schulzeitung: Der eigentliche Gründer dieser Schulen ist ein armer Schuhmacher John Pounds in Portsmouth, der die armen, auf die Bahn des Lasters gedrängten Kinder um sich vereinigte, sie nährte und unterrichtete. Nach ihm hat dann der bekannte Philanthrop Graf Shaftesbury diese Anstalten über ganz Europa ausgebreitet. Gegenüber den früheren Grundsätzen: „Man muß das Uebel mit der Wurzel ausreißen" — unter der Regierung Georgs II. wurde noch ein Knabe von zwölf und ein Mädchen von elf Jahren zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet — heißt es jetzt: „Verhinderung ist besser als Heilung". Eine, wenn auch kleine Anzahl der Kleinen wird durch diese Schulen dem Verderben entrissen. Ohne Schuhe, ohne Strümpfe und Mützen finden wir ganze Haufen solcher Kinder in den Straßen der Hauptstadt Englands: nach den Tönen einer Drehorgel arrangieren sie einen Ball, führen einen eigenartigen Tanz auf und erregen sowie auch durch die Grazie ihrer Bewegungen und die oft auftretende Schönheit ihrer Gesichtszüge die Aufmerksamkeit manchen Zuschauers. Im Winter, wenn es nichts zu stehlen und zu betteln gibt, suchen diese beklagenswerten Wesen ihre Zuflucht in den Lodginghäusern, den Brutstätten des Lasters, werden die Kleinen von den sogenannten Diebszüchtern gewerbmäßig zum Stehlen ausgebildet. Sind die Kinder in den Diebeskünsten weit genug vorgeschritten, so beginnt das Handwerk auf der Straße, anfangs von ihren Lehrern noch überwacht; kein Wunder, daß alle edlen Gefühle erstickt sind.

So werden diese Kleinen von der frühesten Jugend an auf die Bahn des Lasters gedrängt und planmäßig zum Verderben erzogen, wenn nicht ein barmherziger Konstabler diese Wesen der Lumpenschule zuführt. Die geeignetste Zeit hierzu ist der Winter mit seinen kalten Tagen. Die nackten Füße der Kleinen sind rot geschwollen, mit Frostbeulen und Wunden bedeckt. Eine dünne abgetragene Jacke ist alles, was ihre Brust schützt, ein von Hunger abgemagertes Gesicht lugt unter den wüsten wirren Haaren hervor. Bald füllen sich die eingefallenen Backen; jeden Morgen oder Abend ein Bad und die kräftige Kost thuen wunderbare Wirkung. Der Segen dieser aus milden Gaben unterhaltenen Schulen beruht darin, daß hier die Kinder nicht blos unterrichtet, sondern auch gepflegt und genährt werden. Ein Lehrer dieser Schulen erklärte: „Unsere Grützensuppe hat eine wunderbare Wirkung auf die armen Kinder: ohne sie hätten wir unsere Schulen längst schließen müssen." In einer dieser Londoner Lumpenschulen wurden innerhalb der letzten zehn Jahre über 4000 Kinder unterrichtet und erzogen. Durch die Gründung dieser Schule hat die Zahl der jugendlichen Verbrecher in England bedeutend abgenommen, auch der Prozentsatz der Todesfälle hat sich vermindert. Die meisten dieser Kinder haben weder Eltern noch Geschwister noch Freunde; sie wissen selbst nicht, welcher Konfession sie angehören. In dieser Schule wird nur irgend ein Handwerk von den Kleinen gelernt; so werden sie später zu ehrlichen, broderwerbenden Arbeitern.

Wohlthuend berührt es, wenn man hört, daß wohlhabende frühere Lumpenschüler bei ihren Festlichkeiten mit dankbarer Liebe die Wohlthäter preisen, welche sie ihrem Elend entrissen haben.

Gewiß ein schönes und verdienstliches Werk, diese Kinder dem moralischen und physischen Elend zu entreißen; zu bedauern ist nur, daß nach den obigen Mitteilungen zu schließen, die konfessionelle Erziehung der Kinder ganz außer Acht gelassen zu werden scheint. Hätten wir doch einen Dom Bosco auch für England!

Vermischtes.

* Wen fürchtet der Deutsche? „Wir Deutschen", meint Bismarck, fürchten niemand als Gottt allein!" Ein Mitarbeiter der Grenzboten ist anderer Meinung. „Der Reichsdeutsche, meint er, kommt aus der Furcht nicht heraus. Er fürchtet sich vorm Schulmeister, er fürchtet sich vorm Lehrherrn oder Fabrikaufseher, er fürchtet sich vor den Examinatoren, er fürchtet sich vorm Unteroffizier, er fürchtet sich vor Polizei und Staatsanwalt, er fürchtet sich vor den Denuncianten, von denen es wimmelt, er fürchtet sich vorm Hauswirt, er fürchtet sich vor seinem Brotherrn oder vor seinen Kunden, er fürchtet sich vor einflußreichen Gönner oder Mißgönnern; — nur vor Gott fürchtet er sich nicht, weil es ja, wie die deutsche Wissenschaft lehrt, keinen giebt." — Wer hat nun Recht! —

* Ein abenteuerliches Projekt. Der ehemalige Chefkonstrukteur der englischen Admiralität, Sir Edward Reed, tritt, wie wir aus dem „Génie civil" ersehen, mit einer ganz neuen Idee zur Schaffung einer Eisenbahn zwischen England und dem Festlande an die Oeffentlichkeit. Nach genauen Messungen stellt sich das Kanalbett als ein flaches Thal zwischen beiden Ländern dar, dessen Sohle keine größere Neigung hat als 12 Meter auf 1000 Meter Strecke oder 1,2 Proz. Reed sagt nun, wäre dies Thal trocken, so würde es niemand in den Sinn kommen, es für eine Eisenbahn zu überbrücken oder mittels eines Untergrundtunnels zu überschreiten, sondern man würde die Bahn einfach auf der Thalsohle anlegen. Da nun aber dieses Thal mit Wasser angefüllt ist, so geht dies allerdings nicht, aber es kann sich doch nur darum handeln, von der auf der Thalsohle liegenden Eisenbahn das Wasser abzusperren. Das will Reed durch tunnelartige Röhren bewirken, in denen die Geleise ausgelegt sind und welche von außen gegen den Einfluß der Wogen und Meeresströmungen so gesichert sind, daß sie ihre Lage nicht verändern können.

Die Röhren sollen aus Stahl oder Eisen doppelwandig hergestellt, in ihrem Zwischenraum durch Profileisen abgesteift und mit Cementbeton ausgefüllt werden. Solchen Röhren wird eine unbegrenzte Dauer zugesprochen. Die in Längen von 100 Meter zu fertigenden Röhren ruhen mit ihren Enden in kurzen Rohrstücken, den Auflagern, die mit ihrer breiten, flachen Sohle auf dem Meeresgrund aufliegen und, gewissermaßen Brückenpfeiler bildend, das Tunnelrohr freischwebend tragen. Jedes der Tunnelrohrstücke, am Lande fertig gebaut und an seinen Enden luftdicht verschlossen, ist an dem einen Ende unten, an dem andern oben mit den benachbarten Auflagern durch riesige Gelenke (Charniere) verbunden. Sie ermöglichen es, die von Schiffen hinausgeschleppten Röhren nach und nach auf den Meeresgrund hinabzulassen. Es sollen zwei Tunnelröhre, neben einanderliegend und zu einem System fest verbunden, versenkt werden, die dann immer nur in einer Richtung befahren werden, also zusammen eine zweigeleisige Bahn bilden. Der Betrieb soll elektrisch sein, die Ventilation des Tunnels durch den Zug selbst besorgt werden.

* Währungswunder. Im fernen Südwesten von Nordamerika an dem Grenzflusse Rio Grande liegt die amerikanische Stadt El Paso der mexikanischen Stadt Juarez gegenüber. Beide sind durch eine Brücke verbunden. In El Paso ist der amerikanische Silberdollar selbstverständlich 100 Cents wert, der mexikanische Dollar aber nur 85 Cents. In Juarez herrscht das umgekehrte Verhältnis. Leider ist in beiden Städten das Kleingeld fast so rar wie in Italien. Wenn nun ein Mann in El Paso am Morgen einen Schnaps für 15 Cents trinkt und einen Silberdollar in Zahlung giebt, so erhält er einen mexikanischen Dollar heraus. Der Mann geht dann Geschäfte halber nach Juarez, jenseits des Flusses, und ist unterdessen wieder durstig geworden. Er tritt in eine mexikanisch Wirtschaft, trinkt einen mexikanischen Schnaps für 15 Cents, zahlt mit einem mexikanischen Dollar und erhält einen amerikanischen Dollar heraus. Mit diesem geht er wieder hinüber nach El Paso und so fort ad infinitum. Jetzt hat er für 30 Cents Schnaps getrunken und noch keinen Cent seines Vermögens verloren. Ein Silberdollar und gesunde Beine genügen, um in dulci jubilo zu leben, nur darf man hüben und drüben jedes Mal nicht mehr vertrinken, als die Währungsdifferenz zwischen dem amerikanischen und dem mexikanischen Dollar beträgt.

* Doktor Abernethy ist in England noch unvergessen durch seine Tüchtigkeit, seine — Grobheit und Wortkargheit. Letztere Eigenschaften bewirkten, daß auch diejenigen, an denen er sie noch nicht erprobt, die nur davon gehört hatten, sich in seiner „Sprechstunde" des Sprechens nach Kräften enthielten. Eines Tages kommt eine Dame zu ihm, um ihn wegen einer schweren Wunde zu konsultieren, die ihr ein Hund am Arm beigebracht hatte. Ohne ein Wort zu sagen, entblößt sie den verwundeten Arm und zeigt ihn dem Arzte. Doktor Abernethy betrachtet ihn einen Augenblick, dann fragt er: „Quetschung?" — „Biß." — „Katze?" — „Hund." — „Heute?" — „Gestern." — „Schmerzhaft?" — „Nein." — So wortarm war unter seinen Patientinnen noch keine gewesen, und er wandte ihr die sorgsamste Behandlung zu. — Nachts ließ der gute Doktor Abernethy noch weniger gern mit sich reden. Einmal steht er gerade im Begriffe, um 1 Uhr morgens (er war noch um Mitternacht zu einem Kranken gerufen worden) sich ins Bett zu legen, da klingelt es wieder. „Was ist los?" schreit er wütend. — „Ach, Herr Doktor — ach, Herr Doktor — rasch, — mein Sohn hat eine Maus verschluckt!" — „Zum Donnerwetter, so soll er 'ne Katze fressen!", ruft's, wirft das Fenster zu und legt sich zu Bett.

* Berliner Tischzeit. Ein Hausierer aus Posen verläßt seine Heimat, um sich Berlin anzusehen. Nach seiner Rückkehr verblüfft er seine Nachbarn, indem er ihnen erzählt, wie spät die Leute in Berlin zu Mittag speisen.

„Um zwölf Uhr, wie bei uns, esst dort überhaupt kein Mensch", erzählt er.

„Nu, wann essen da die Geschäftsleut'?"

„Nicht vor zwei Uhr oder gar erst um drei Uhr!"

„Gott, wie spät! Und die reichen Leut'?"

„Nicht vor vier oder fünf Uhr!"

„Und die Abgeordneten vom Reichstag?"

„Um sechs oder sieben Uhr!"

„Und die Herren Generäle und Minister?"

„Um acht oder neun Uhr!"

„So? Nu, wann esst dann aber Caprivi?"

„Der Reichskanzler? O, der esst immer erst am nächsten Tag!"

* Recht tröstlich. Junge Frau: Ach, ich bin recht unglücklich. Mehr und mehr wird es mir klar, daß mein Mann mich nur des Geldes wegen geheiratet hat.

Freundin: „Da bleibt Dir wenigstens ein Trost, nämlich der, daß Dein Mann nicht so dumm ist, wie er aussieht."

* Durchschaut. Lieutenant: „Um Ihren Besitz, gnädige Frau, würde ich alle Schätze der Welt gern hingeben!"

Junge Witwe: So viel ist das Rittergut aber gar nicht wert!"

* Militairische Bumensprache. Sergeant (zu einem Rekruten der sich etwas ungeschickt anstellt): „Kerl, wo habe ick dir schon mal durch'n Nadrlöhr gehen sehen?"

* Blick in die Zukunft. Vater der für seinen Sohn eine Lehrstelle sucht: Also nur zwei Jahre soll der junge Mann lernen; ist die Zeit nicht etwas kurz? — Bankier, der erst kürzlich sein Geschäft eröffnet hat: Hm, wollen mal sehen . . . vielleicht hab' ich's Geschäft ja auch nicht länger!

* Fatale Notwendigkeit. Autor (dessen Stück vom gesamten Publikum ausgepfiffen wird): „Himmel, jetzt muß ich auch pfeifen — sonst weiß man gleich, daß ich der Autor bin!"

Litterarisches.

L. v. Hammerstein, S. J., das preußische Schulmonopol mit besonderer Rücksicht auf die Gymnasien. Freiburg i. Br. Herder. 1893. V. und 295 S. 8.

Selbst liberale Kritiker, z. B. im Litter. Centralblatt, haben anerkannt, daß der Verfasser das preußische Schulwesen gründlich studiert habe. Auch Oberschulrat Schiller, ein bekannter Pädagoge, der in der Zeitschrift für Gymnasialwesen die Schrift auf 25 Seiten besprochen hat, muß wenigstens für den Abschnitt „Säkularisierter Geschichtsunterricht" (besonders in der Volksschule) zugestehen, daß Verf. „manches Zutreffende" vorbringt. Im allgemeinen verhält sich freilich Sch. als protestantischer Pädagoge durchaus ablehnend. was natürlich gegen die in der Schrift erhobenen Forderungen nichts beweist. Oder ist es nicht wahr, „daß es in Preußen kein einziges Gymnasium giebt, das in Wirklichkeit voll und ganz katholisch ist," da ja auch Protestanten und Juden Aufnahme finden? Oder läßt es sich bestreiten, daß alle Anstalten protestantisch sind, „insofern die oberste Leitung in Frage kommt?" Wenn daher der Verf. fordert, daß jede Konfession ihre eigenen Schulen haben solle, daß ferner der Kultusminister als Vertreter der obersten Kirchengewalt nur die evangelischen Anstalten leite, so muß man ihm grundsätzlich durchaus beistimmen. Der Verf. stellt sich auf den Boden des freien Wettbewerbs im Unterricht. Man kann seinen Kritikern zugeben, daß es bei der zunehmenden örtlichen Mischung der Bekenntnisse nicht immer möglich sein wird, rein konfessionelle Schulen einzurichten; indessen dieser Gesichtspunkt würde minder ins Gewicht fallen, wenn einmal Unterrichtsfreiheit zugestanden wäre. Damit wird es freilich in Preußen noch gute Wege haben.

Ueber das Was? und Wie? beim Unterricht, über Lehrstoff und Methode wird sich immer streiten lassen — auch die Jesuiten würden schwerlich heute noch durchaus an ihrer Ratio studiorum festhalten; aber das Bleibende in all dem Wandelbaren ist die Sorge für die sittliche Erziehung — und da sind des Verfassers Grundsätze solche, daß jeder Katholik, auch jeder kath. Schulmann, sie wird unterschreiben können. Seine Forderungen sind wesentlich gemäßigter als jene, die sein Ordensgenosse P. Pachtler vor 10 Jahren in seinem Buche über „die Reform unserer Gymnasien" verlangte: der ganze Unterricht solle wieder in die Hände der Orden, denen ein Kollegium von Weltpriestern gleichzusetzen sei, gelegt werden. Dann würde ja ein Monopol mit einem andern freilich unweit besseren, vertauscht werden. Indessen wir möchten keinerlei Einseitigkeit das Wort reden. Auch hier gilt: Das Eine thun und das Andere nicht lassen! Wir möchten nur wünschen, daß die Anschauungen v. Hammersteins in nicht zu ferner Zeit auch in maßgebenden Kreisen sich Bahn brechen möchten.

Die 47,000ste kaufmännische Stelle wurde am 15. Febr. d. J. durch die kostenfreie Stellenvermittelung des Hamburger „Vereins für Handlungs-Commis von 1858" besetzt, nachdem am 11. November v. J. die Besetzung der 46 000sten Stelle seit Bestehen des Vereins erfolgt war. Im letzten Jahre betrug die Zahl der besetzten Stellen 4119. Diese verteilten sich auf mehr als 500 deutsche, ausländische und überseeische Handelsplätze. Vom Hamburger 1858er Verein wird weder Einschreibegeld, noch Portovorlage, noch Vermittelungsgebühr oder dergleichen erhoben. Es ist dessen Stellenvermittelung somit völlig kostenfrei, trotzdem der Verein durch sein ausgedehntes Auskunftswesen ganz bedeutende Unkosten hat, weil über jeden Bewerber von allen früheren Chefs nach Möglichkeit direkte Auskünfte eingezogen werden. In Folge seiner Auskunftseinholung ist er andererseits aber auch in der Lage, nur gutempfohlene Bewerber für die passenden Vakanzen in Vorschlag zu bringen. Zur Zeit zählt der Verein schon über 43 000 Mitglieder, darunter über 5300 etablierte Kaufleute.

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider
Mk. 14.80 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pfg.** bis **Mk. 18.65** p. Mtr. — glatt, gestreift und karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 verschied. Farben, Dessins 2c.) **Porto- und steuerfrei in's Haus!!** Katalog und Muster umgehend. 779
G. Henneberg's Seidenfabrik, (k. k. Hfl.) **Zürich.**

4te Freiburger Münsterbau-Lotterie.

Hauptgewinne:
1 à 50000 M.
1 à 20000 M.
1 à 10000 M.
u. s. f.

Ziehung am 12. und 13. April 1894. — 3234 Bar-Geld-Gewinne.

Original-Lose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme, das General-Debit

Karl Heintze, Bank-Geschäft,

Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.

Kirchliche Nachrichten.

Hof- und St. Andreaskirche. Sonntag nach der 4 Uhr-Predigt Bruderschafts-Andacht vom guten Tode.

Dienstag, morgens 1/2 10 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph von Seiten der Männer-Sodalität.

Dominikaner-Klosterkirche. Das Fest des hl. Joseph wird in diesem Jahre nicht am 19. März gefeiert, sondern nach Anordnung des hl. Vaters auf den 4. April, auf den Mittwoch nach weißen Sonntag verlegt.

Die Gottesdienstordnung für die letzten Tage der Karwoche ist folgende: Mittwoch nachmittag: 4 Uhr Trauer-Metten.

Donnerstag morgen 8 Uhr feierliches Hochamt, darauf Uebertragung des hl. Sakramentes. Vollkom. Ablaß für die Mitglieder der Rosenkranz-Bruderschaft; Abends 6 Uhr: Trauer-Metten.

Karfreitag morgens 8 Uhr: Beginn der Trauer-Ceremonien, Passion, Enthüllung und Verehrung des Kreuzes. Während des Gottesdienstes findet die vorgeschriebene Kollekte statt für das hl. Grab in Jerusalem. Abends 6 Uhr: Trauer-Metten; dann Predigt und Kreuzwegandacht.

Karsamstag morgens 1/8 8 Uhr: Beginn der Ceremonien; zum Schluß feierl. Hochamt.

Am Oster-Sontage ist durch die Kirchengesetze verboten, in den Klosterkirchen an Laien die hl. Kommunion auszuteilen; daher wird auch in dieser Kirche die hl. Kommunion am Osterfesttage nicht ausgeteilt. Am Osterfeste ist vollkom. Ablaß für die Mitglieder der Rosenkranz-Bruderschaft.

Klosterkirche der barmh. Schwestern vom hl. Kreuz. Montag, den 19. März, Fest des hl. Joseph. Morgens um 6 Uhr beginnt die erste hl. Messe, um 8 Uhr feierl. Hochamt; nachmittags 4 Uhr ist Predigt, darnach die Festandacht und Verehrung der Reliquie des hl. Joseph.

Vom 19. März an beginnt die erste hl. Messe jeden Morgen um 6 Uhr und an den Samstagen die Salve-Andacht nachmittags um 6 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung in der Karwoche. Gründonnerstag. Morgens 7 Uhr: Hochamt; nachmittags 3 Uhr feierl. Andacht, abends 8 Uhr: Sakraments-Andacht und Lamentationen.

Karfreitag. Morgens 7 Uhr; Beginn des Gottesdienstes; abends 8 Uhr: Kreuzweg-Andacht und Lamentationen; darnach Predigt.

Karsamstag. Morgens 1/2 7 Uhr: Beginn des Gottesdienstes. Nachmittags fällt die Andacht aus.

St. Marien-Hospitalkirche. Am Montag, 19. März: Fest des hl. Joseph. Hl. Messe um 6 Uhr, das Hochamt um 1/2 8 Uhr; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst mit Fest-Predigt.

St. Joseph 871

bittet alle seine Verehrer um eine kleine Gabe für die unter seinen Schutz gestellte Missionsgemeinde **Hamburg-Hammerbrook**, damit daselbst auch eine Schule eingerichtet und unterhalten werden kann. Jede Gabe — auch eine Freimarke — nimmt mit Dank entgegen die Exped. d. Bl., sowie der Missionar. **Gerhard Janssen.** Hamburg, Bullenhuser Damm 35.

Tafelhonig!!

Versende unter Garantie den feinst. **Bienenhonig** in Blechdosen von 9 Pfd. netto für 6 M. fko. Nicht Gefallendes nehme zurück.

Bienenz. Schwarte in Werlte. 883

Häuser- und Land-Verkauf

zu Oberkassel,
mit Zuschlag unter der Taxe.

Dienstag, 17. April cr., nachm. 2 Uhr,

werden in der gerichtlichen Teilungssache der Testamentserben des zu **Oberkassel** verstorbenen Ziegeleibesitzers **Burghard Schärtgens**, im Wirtslokale von Herrn **Ludwig Jansten** zu **Oberkassel**, durch den unterzeichneten, hierzu beauftragten Königl. Preuß. Notar Justizrat Heinr. Jos. Brandenbergs zu Neuß die nachverzeichneten, zum Nachlasse des p. Schärtgens gehörenden in der **Gemeinde Heerdt** gelegenen **Immobilien** öffentlich bei brennendem Lichte unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigert, nämlich:

1. 20 Are 30 Meter Ackerland **mit aufstehendem Stalle**, gelegen zu **Oberkassel am alten Bahnhof**, an der Chaussee von Heerdt nach Düsseldorf, neben Ehefrau Hertz und einem Wege, taxiert zu 2000 M.
2. ein **neuerbautes Wohnhaus** nebst Hofraum daselbst, neben voriger und folgender Parzelle, groß 17 Are 20 Meter, taxiert zu . . . . 18000 M.
3. 11 Are 50 Meter **Ackerland** daselbst, neben voriger und folgender Parzelle, taxiert zu . . 1500 M.
4. 10 Are 43 Meter **dto. daselbst**, neben voriger Parzelle, taxiert zu . . . . . 1500 M.
5. 12 Are 47 Meter **dto. daselbst**, neben voriger Parzelle und einem Wege, taxiert zu . . 1800 M.

Die vorbeschriebenen Grundstücke werden zuerst im Einzelnen und dann im Ganzen zum Verkaufe ausgestellt.

6. ein zu **Oberkassel auf den Gewends** an der Landstraße, neben Karl Champion und einem Wege **gelegenes Wohnhaus nebst Hofraum**, groß 17 Are 87 Meter, taxiert zu . . . . . 10 000 M.
7. ein daselbst neben vorigem Hause und der folgenden Parzelle gelegenes **Wohnhaus nebst Hofraum**, groß 13 Are 47 Meter, taxiert zu . . 8000 M.
8. 11 Are 16 Meter **Ackerland daselbst**, neben voriger und folgender Parzelle, taxiert zu . . 1200 M.
9. 13 Are 5 Meter **dto. daselbst**, neber voriger Parzelle und Karl Causin, taxiert zu . . . . 1400 M.

Der Zuschlag erfolgt zu jedem Preise, auch unter der Taxe.

Die Verkaufs-Bedingungen und Vorakten sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. 911

Neuß. Justizrat **Brandenbergs**, Notar.

Weine, eig'nes Wachsthum.
Ausschank: Restaurant Holtschneider, Jägerhofstrasse 12.
Jacob Schmitt Sohn
Comptoir und Lager: Düsseldorf, Jägerhofstrasse 12.
Weingut u. Kellereien: Bingen a./Rh.
Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Wein-Restaurant Bach,
Haroldstrasse 17, 118
Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Ausschuss-Porzellan
praktisch für den täglichen Gebrauch,
in indisch blau, Zwiebelmuster und weiß Geschirr
fortwährend vorrätig bei
Kurzestraße 2 am Burgplatz. **Joseph Kurth Witwe,** Kurzestraße 2 am Burgplatz.

Carl Grass,
Special-Geschäft für Herrenwäsche,
Schadowstr. 52,
Ecke Bleich- u. Schadowstr.
Anfertigung
nur nach Mass unter Garantie
429 tadellosen Sitzens.
Grosse Auswahl in gestickten Einsätzen für Frack- und Gelegenheits-Hemden, ebenso in Kravatten, Handschuhen, Hosenträgern, leinenen und Battist-Taschentüchern.
Schnellste Besorgung von Wäsche und Reparatur.

Stollwerck'sche Chocoladen
ausgezeichnet durch
51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome
sind überall käuflich!
In Düsseldorf bei: 546

Julius Arntz.	J. Karp.
W. Becker.	Johann Kaspers.
Balthasar Becker.	P. W. Klein & Sohn, Hofl.
D. Bestgen, Konditor.	Louis Kluth Witwe.
Martin Bayertz.	P. Kolgraf Nachf.
Hugo Borhoff Hof-Konditor.	Fräulein Th. Köller,
Nikolaus Brabänder.	H. Krupp, Konditor.
Otto Bröckelschen.	Fräulein Katharina Kürten.
C. Büsen, Konditor, Kaiserstr.	Otto Leye, Konditor.
J. Büsen, Witwe.	Emil Liechtenberg, Wwe.
Peter Büsen, Konditor.	Heinrich Linden.
F. Burghartz.	G. Ludwig, Central-Bahnhof.
Johann Cönenberg, Konditor.	B. Meese.
Jean Conen.	Eduard Meuser.
F. A. Crux.	G. A. Müller.
Heinrich Dapper.	Th. Müller.
L. Dierdorf, Konditor.	August Musche.
G. Dönneweg, Konditor.	L. Nierhaus Nchf. L. v. Dreden.
Frau C. Düwerth.	Hermann Noll.
W. von Eicken.	Wilhelm Olbertz, Konditor.
Joseph Esser jr., Konditor.	Jakob Peters.
H. Feldpausch.	Emil Röver.
Wilhelm Fix.	Wilhelm Rossmüller.
Peter Fleischhauer, Konditor.	Jakob Sand.
Georg Flieger, Konditor.	Ernst Sauer.
Wilhelm Flören, Konditor.	August Schlieper.
Ludwig Fuhrwerk.	Wilhelm Schwarz.
H. Gentz.	F. Seuthe.
J. Gilson Wwe., am Bahnhof.	Alfred Tapken Nchf. W. Baum.
F. J. Greiss.	Gebrüder Tapken.
G. Hamacher.	Rob. Trappe, Schwanen-Apoth.
August Hartkopf.	Chr. Unkelbach.
P. Heydtkamp.	J. Varenkamp.
Anton Hilgers.	Ernst Vogel.
Theodor Hilgers.	J. Wahl, Konditor.
C. Hoffmann, Konditor.	August Weissgerber.
M. Ippendorf	Wenzel & Olmesdahl.
Bernhard Jonen.	C. F. Wicke.
Gustav Jürgens.	E. Wolferts.
H. Jürgens.	

In **Benrath** bei:
G. Kuchenberg, P. Stelzmann, und bei Fr. Wachendorf.
In **Caleum** bei: Peter Strathmann.
In **Erkrath** im Konsum-Verein und bei J. Fischer.
In **Gerresheim** bei:
E. Benninghoven, H. Bröckelscher, E. Leich, Apotheker und bei Joseph Fenger.
In **Heerdt** bei: E. Seibt.
In **Hilden** bei:
Gebr. Dickes, Konditor, August Ehlenbeck, J. Kaufmann und bei Fr. Vienemann.
In **Hueckingen** bei: H. Schallbroch.
In **Kaiserswerth** bei: Geschw. Bingen.
In **Rath** bei: J. H. Althaus.
In **Ratingen** bei:

M. Bretz, Apotheker.	W. Kirsch, Konditor.
Wilhelm Burg, Konditor.	Julius Möllenhoff.
G. Buschhausen Witwe.	Fr. Werdelmann.

In **Wersten** bei: Wilhelm Schnitzler.

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Samstag, den 17. März:
Novität! Zum 2. Male! Novität!
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Aufzügen von O. Blumenthal u. G. Kadelburg.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9 1/2 U.

Sonntag, den 18. März:
Letztes Gastspiel des Kgl. Bayer. Kammersängers Otto Brucks.
Don Juan.
Große Oper mit Recitativen in 2 Aufzügen von W. A. Mozart.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Don Juan: Otto Brucks a. G.
A. 6 1/2 U. Erhöhte Preise. E. 9 1/2 U.

Montag, den 19. März:
Benefiz für Elisabeth Denkhausen.
Müller und Miller.
Lustspiel in 2 Aufzügen von Elz.
Regie Emil Haas.
Madame Flott.
Posse in 1 Aufzug von C. Görlitz.
Regie Franz de Paula.
Ballet, arrangiert von Dora Huchthausen, getanzt von derselben u. den Damen vom **Corps de Ballet.**
Guten Morgen Herr Fischer.
Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug von Friedrich.
Regie de Paula. Dir. R. Fried.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

Dienstag, den 20. März:
Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Aufzügen von C. M. von Weber
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Agathe: Bertha Klein a. G.
A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.


Mosel-Cognac,
mild u. reinschmeckend
per Ltr.-Flasche 2 M.
Drogerie Bastin
42 Schadowstr. 42.

Patent-Bruchband Bors.
D. Reichs-Patent Nr. 71567.


L. Bors Düsseldorf, Grabenstr. 10.


Die **Schirm-Fabrik**
von Wilhelm Berns,
Friedrichstraße 28c
empfiehlt ihre selbstverfertigten
Sonnen- und Regenschirme
für Damen, Herren und Kinder
in Austria, Zanella, Gloria, Halb- und Ganzseide von den billigsten bis zu den hochelegantesten.
Ueberziehen von Schirmen von M. 1,60 an und höher.
Alle gangbaren Stoffe und Seide aus den ersten Fabriken, auch für Sonnen-Schirme halte stets auf Lager und kann jedes Gestell auf Wunsch innerhalb einer Stunde überzogen werden.
Reparaturen schnell und billig.
Streng reelle Bedienung.
Wilhelm Berns,
Friedrichstraße 28c. 661

Empfehle dem verehrl. Publikum meinen neuen 280 □-Ctm. großen
Desinfektions-Dampf- und Schwefel-Apparat
zur gefl. Benutzung. 794
Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.
Geschäfte und Polsterer erh. Rabatt.

Ch. Kriebel,
10 Benratherstraße 10.
Atelier für künstliche 806
Zähne und Zahnoperationen.

Unterhaus und 1. Etage, 838
Uferstraße 48, zu vermieten.
Näheres Capellstraße 9.

Ein Junge von braven Eltern als
Bäcker-Lehrling 833
gesucht. Klosterstraße 53.

Appell-Bekanntmachungen.

Die Frühjahrs Kontrol-Versammlungen für die Mannschaften des Landkreises Düsseldorf finden in folgender Weise statt:

1. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien Kaiserswerth und Angermund, mit Ausnahme der Gemeinde Lintorf

am Samstag, den 14. April 1894,
auf dem Marktplatze in Kaiserswerth.

a) Vormittags 8 1/2 Uhr: Sämtl. Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen,
b) Vormittags 10 1/2 Uhr. Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
c) Vormittags 11 1/2 Uhr Sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

2. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien Ratingen, Eckamp, Mintard, sowie Gemeinde Lintorf

am Montag, den 16. April 1894,
am Bergisch-Märkischen Bahnhof in Ratingen.

a) Vormittags 8 1/2 Uhr Sämtliche Mannschaften der Landwehr 1 Aufgebots aller Waffen,
b) Vormittags 10 1/2 Uhr. Sämtl. Mannschaften der Reserve aller Waffen,
c) Vormittags 11 1/2 Uhr: Sämtl. Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

3. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien Gerresheim und Hubbelrath

am Dienstag, den 17. April 1894,
an der katholischen Kirche in Gerresheim.

a) Vormittags 8 1/2 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen,
b) Vormittags 10 1/2 Uhr: Sämtl. Mannschaften der Reserve aller Waffen,
c) Vormittags 11 1/2 Uhr: Sämtl. Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

4. Für die Mannschaften der Bürgermeisterei Benrath

am Mittwoch den 18. April 1894,
auf dem Exerzierplatz der Husaren-Kaserne in Benrath.

a) Vormittags 9 Uhr Sämtliche Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen,
b) Vormittags 10 1/2 Uhr: Sämtl. Mannschaften der Reserve aller Waffen,
c) Vormittags 11 1/2 Uhr: Sämtl. Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

5. Für die Mannschaften aus der Bürgermeisterei Hilden

am Donnerstag, den 19. April 1894,
auf dem Schützenplatze am Hagelkreuz in Hilden.

a) Vormittags 9 1/2 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen,
b) Vormittags 11 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
c) Mittags 12 Uhr: Sämtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

1. Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1882, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. genannten Jahres einget eten, sind von der Frühjahrs-Kontrol-Versammlung entbunden. (Dieselben haben zu der Herbst-Kontrol-Versammlung zu erscheinen).

2. Diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1881 und 1886, welche zur Landwehr 1. resp. 2. Aufgebots überführt werden sollen, haben ihre Militärpässe bis zum 25. März 1894 dem zuständigen Bezirks Feldwebel abzugeb n event. einzusenden.

Diejenigen Mannschaften, welche älteren Jahresklassen angehören und noch nicht zur Landwehr 2. Aufgebots bezw. zum Landsturm übergeführt sind haben einem beliebigen Appell beizuwohnen.

Die übungspflichtigen Ersatz-Reservisten der Jahresklasse 1881 haben ebenfalls ihre Pässe bis zum 25. März cr. dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzusenden.

Sämtliche Mannschaften haben mit gereinigten Füßen zu erscheinen.

Düsseldorf, den 1. März 1894

Königl. Bezirks-Kommando.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene

Den 13. Wilh. Christ., S. d. Dekorationsmal. Christ. Scheidt, Bilker Allee. Den 10. Gertr. Christ., T. d. Fabrikarb. Adolf Seidel, Bachstr. Gertr., T. d. Schuhm. Joseph Petz, Düsseltalerstr. Anna Maria Philippine, T. d. Anstr. Wilh. Cibulsky, Mühlenstr. Den 14. Gertr. Elis., T. d. Glasmal. Frdr. Gassen, Palmenstr. Den 10. Gust. Peter Joseph, S. d. Schlossers Hrch. Knipp, Friedrichstr. Den 13. Sofie Adelh., T. d. Handelsm. Frdr. Menke, Klosterstr. Auguste Johanna Wilhelm., T. d. Anstreichermstrs. Christ. Menzel, Bilker Allee. Den 14. Ernst Jos. Maria, S. d. Kaufm. Jos. Brockhoff, Markt. Den 10. Hrch., S. d. Gärtn. Jak. Ruth, Rehelstr. Den 11. Ernst Ant. Osk. S. d. Regierungs-Supernumerars Jak. Odenbreit, Winkelsfelderstr. Den 10. Frdr. Karl, S. d. Tepezierermstrs. Karl Fuchs Neustr. Den 13. Maria Hubert. Josephina, T. d. Buchdruckers Jos. Kersting, Flingerstr. Den 15. Hub. Konr. Wilh., S. d. Klempn. Wilh. Lichthardt, Neubrückstr. Den 14. Josepha, T. d. Tagel. Ant. Schuhmacher, Reuterkaserne.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen, Kommunionartikeln** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstr. 2, u. empf. [illegible] Düsseldorf bei gen. Firma zu decken.

Mobilarverkauf.

Am Montag, den 19. d. M., morgens 9 1/2 Uhr und nachmittags 3 Uhr anfangend,

sollen verziehungshalber **Wagnerstraße 10, 1. Etage,** sämtliches gut erhaltenes Mobilar, u. a.:

1 eichene Speisezimmer-Einrichtung, bestehend aus Buffet, Paneelsofa mit Spiegelaufsatz, Ausziehtisch, Servier-tisch und 4 Stühlen, 1 nußb. Salon-Einrichtung, als wie: Sofa, 2 Sessel, Salontisch, 6 Stühle, Vertikow, Trumeaux, Figur nebst Säule, Nipptisch und verschiedene Nippsachen, 1 nußb. Wohnzimmer-Einrichtung, als wie: Kameeltaschen-Sofa, Sofatisch, 6 Stühle, Schlafsofa, Konsole mit Spiegel, Vertikow und Buffet usw., Singer Nähmaschine, 1 nußb. Schlafzimmer-Einrichtung, als wie: 2 Betten mit Rahmen und Matratze, Waschkommode mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz, Nachtskonsole mit Marmorplatte, Kleiderschrank und 3 Stühle, 1 Küchen-Einrichtung, als wie: Herd, Tisch, Schrank, 2 Stühle, Patent-Anrichte, Glas, Porzellan usw., ferner: Oelgemälde von Duntze, Schreiner, Jungblut, Boode, Heyn, Köster, Beker, Lankow, ferner: Kupferstiche, Stahlstiche und Zeichnungen, sodann: 8 Fenster Vorhänge, große und kleine Teppiche, Läufer, Eisbärfelle, Portièren usw.

meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

Wilh. Neuhausen, Louisenstraße 55,
881 Taxator und Auktionator.

Bitte herzlichst zu beachten!

Lieber Leser, herzensgute Leserin! Tausende von Briefen habe ich ausgesandt und gehofft, wenigstens den hundertsten Teil mit einer Gabe wieder zu erhalten. Nur wenige haben meinen Hilferuf erhört. Gott vergelt's ihnen tausendfach! Wehe, wehe, unsern armen, verlassenen Katholiken, wollten wir Priester den Mut verlieren! Du hast eine Kirche und fühlst und ahnst es nicht, was **Leben** und **Sterben** hier heißt. Eine **„Marienkirche"** in Reinickendorf, ein **„Herz Jesu-Kirchlein"** in Oranienburg, auf ausdrücklichen Wunsch unseres hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Jahnel in Berlin, soll ich bauen. **Jesus** und **Maria** sollen Patrone und Beschützer für die neuen katholischen Gemeinden, auch für Dich werden, — könnte Dein Herz wohl kalt bleiben? O Du wirst Dich unser doch noch erbarmen! Wir beten und opfern für Dich, darum verlasse uns nicht.

Ich hoffe und baue fest auf Dich und danke Dir im voraus aus ganzer, tiefster Seele. Hochachtungsvollst

Joh. Leop. Panske,
204 Pfarrverweser in Reinickendorf, Berlin N.